

Diezener Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 298

Diez, Mittwoch den 22. Dezember 1915

21. Jahrgang

Die Annahme der Kreditvorlage.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. Dezember.

(Schluß.)

Abg. Strejmann (natl.): Ich muß es zurückweisen, Dr. David sagt, daß der Krieg die Reichen reicher und Armen ärmer macht. Wohl sind starke Wertverschiebungen gekommen, wir dürfen aber nicht vergessen, daß Vermögen in die größten Schwankungen gekommen. Wenn Sie nach Hamburg und Bremen. Auch in der alle England-Deutschland ist Dr. David richtig gewesen. Wir haben auch in Deutschland, in Bundesstaaten und in den Kommunen jetzt schon Kriegsschäden. England hat als Handelsvolk natürlich besser funktioniert als wir. Bei uns stehen überdies weit Personen im Feld als bei den Engländern. Wir sind dem Staatssekretär dankbar, daß er nicht nur den Patriotismus appellierte, sondern auch durch gute Regelung der Anleihen es ermöglichte, die geschäftlichen Angelegenheiten einzuschränken. Die Anleihezeichnung war immer moralischer Sieg Deutschlands. Wäre das zu einer zur Regierung nicht gewesen, so hätten auch 10 nicht gezogen. Wir sind nicht abgeneigt, zu prüfen, der Wehrbeitrag weiter erhoben werden muß. Wir sind aber die Bundesstaaten ebenfalls in die Lage setzen, Kulturaufgaben zu erfüllen. Auch Dänemark hat eine solche Kriegsgewinnsteuer eingeführt. Unserer Jugend gebührt großer Dank, ihre Leistungen haben die Leistungsfähigkeit des Heeres erhöht. Die Volkswirtschaft richtet sich nur gegen die Kriegsgewinne Spekulant, die den Krieg lediglich als Konsum angesehen haben. Vielleicht ist es möglich, die nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ zu erhöhen. Wir müssen dankbar anerkennen, daß Handel, Industrie und Banken durch Rücklegungen es möglich gemacht haben, über den Krieg so hinwegzukommen, wie es der Fall ist. Geben wir auch ferner dem Reich, das Reiches ist. (Beifall.)

Abg. Gothein (Fortf. Volksp.): Wir stimmen der Abg. zu, auch wenn gewisse Härten nicht vermieden werden können. Die Rücklagen der juristischen Personen sind nicht eine Steuer schon während des Krieges, wenn die Steuerpflicht ist nicht möglich. Wir müssen das Vermögen und das gesamte Einkommen der Bundesstaaten und Gemeinden müssen erhöhen. Bundesstaaten und Gemeinden müssen die Einkünfte zu sich ziehen. Wir müssen aber künftige in ganz anderem Sinne Steuern zahlen. Dieser Steuerertrag wird viel tiefergehend sein. Dieser einheitliche Steuerorganisation ist notwendig für das Reich, da vielfach Industrien in andere Bundesstaaten abwandern. Wir alle haben das Vertrauen zu dem Volk, daß, wie es durchgeführt wird, durch in der es im Frieden die Fähigkeit haben wird, durch in der Arbeit auch wirtschaftlich sich zu der Größe schnell zu erheben, die es in Jahrzehnten erlangt hat.

Abg. Frhr. v. Seyl zu Herrnsheim (bei keiner Rede): Hätte man seinerzeit die Zölle vollständig abgeschafft, dann hätte unsere Landwirtschaft nicht zu solchen Schwierigkeiten kommen können. Die direkten Steuern dem Volk zu überwälzen, hieße die Heine schlachten, die die Steuern Eier legt. Wenn man das große Kriegskapital zu verwalten wollte, dann würden letzten Endes nur die Arbeiter die Notleidenden sein. Würde man die juristischen Personen frei lassen, dann würde hier wieder, wie beim Kriegsgewinnsteuergesetz, der Mittelstand die Hauptlast zu tragen haben. Aber auch die Steuerpflicht der ausländischen Aktionäre kommt in Betracht. Diese sind beim Wehrbeitrag zum größten Teil frei ausgegangen.

Abg. Schiffer-Magdeburg (natl.): Es muß unbedingt festgelegt werden, den unermesslichen Kriegsschäden zu treffen. Geht es steuerlich nicht an, so geht es auf rechtlichem Boden geschehen.

Staatssekretär Dr. Lisco: Es ist außerordentlich wichtig, alle Zölle zusammenzustellen, wo unläutere Nachschüsse und übermäßige Gewinne vorliegen, um so die Einkünfte für das Reich nutzbar zu machen, sei es durch Erhöhung der Beträge oder auf dem Wege des Schadensersatzes. Selbstverständlich werden wir der Resolution nachzugehen.

Beauftragter Kriegsminister v. Wandel: Ich muß feststellen, daß die Zahl der unläuteren Einkünfte entgegengesetzt, als ob die Zahl der unläuteren

Gewinne bei den Heereslieferungen eine außerordentlich große wäre. Im allgemeinen hatten sich die Preise in mäßiger Höhe gehalten. Anfangs mußten wir hohe Beträge bewilligen, nur um schnell die Ware zu erhalten. Inzwischen haben wir die Preise immer weiter heruntergesetzt.

Abg. Koch (Soz.): Gerade jetzt, wo die neuen Steuern vorbereitet werden, soll man sich klar werden über die Frage, ob direkte oder indirekte Steuern; sonst wird man vor vollendete Tatsachen gestellt. Dieser Krieg steigert die Macht des großen Kapitals, ruiniert den Mittelstand und beschwert die wirtschaftliche Lage des arbeitenden Volkes auch nach dem Kriege. Dieses muß daher entlastet werden, statt neu belastet.

Staatssekretär Helfferich: Ich stelle fest, daß die einzige Steuer, die bisher genannt werden konnte, nichts anderes bedeutet als

eine außerordentlich erweiterte und verstärkte Reichsvermögenszuwachssteuer, deren Höhe in keinem anderen Lande erreicht wurde. Ich habe das Vertrauen zum deutschen Arbeiter, daß er, wie im Schlingensiefel neben dem Unteroffizier und Leutnant, auch an unserer Seite später seine Pflicht für das Vaterland tun wird. (Sehr gut!) An eine

Verteuerung der notwendigen Lebensmittel werden wir während des Krieges gewiß nicht herangehen.

England hat den Tee, Zucker, Kaffee, Marmelade usw. außerordentlich hoch belastet. Sorgen Sie dafür, daß keine Verunreinigung entsteht, sondern, daß man sich Rechenschaft über die Situation gibt und daß man dem, was wir bringen, ein unbefangenes ruhiges Urteil entgegenbringt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Graf Westarp (Kon.): Wir müssen alles vermeiden, was den Gindrud hervorrufen könnte, als wenn der Industrie, dem Handel und der Landwirtschaft als solchen ein Vorwurf gemacht würde. Im Gegenteil, sie haben sich große Verdienste erworben. (Sehr richtig!) Es wird schwer sein zu beurteilen, welche Gewinne „übermäßig“ sind. Der zu erwartende Gewinnschub muß scharf herausheben, daß es sich um Ausnahmefälle, die getroffen werden müssen, handelt.

Abg. Dr. David (Soz.): Ich habe vorher gemeint, daß man auch ohne einen in Aussicht stehenden Zinsgewinn für das Vaterland etwas tun muß, wie wir es in unserem Antrag durchsetzen wollen. Aus der Kriegsgewinnbesteuerung ist eine Einnahme für 1916 nicht zu erzielen. Unüberwindlich sind die Schwierigkeiten für die Vorbereitungen eines neuen Wehrbeitrages keineswegs.

Damit schließt die Debatte. — Es folgt die zweite Beratung.

Abg. Koch (Soz.): Wenn wir, ohne eine entsprechende Resolution gefaßt zu haben, auseinandergehen, so kommt uns die Regierung ganz sicher mit einer neuen indirekten Steuer; das ist unfehlbar. An dem Staatssekretär ist es, die Bevölkerung zu beruhigen. Schweigt er weiter, so müssen wir dem Volke die Wahrheit sagen.

Staatssekretär Helfferich: Es bleibt dabei: die einzige feststehende Steuer ist eine kolossale Belastung des Reiches und des Vermögenszuwachs, wie sie in keinem anderen Lande besteht. (Bravo!) Das ist das einzige, was heute feststeht. Ich kann dem Hause nichts mitteilen, worüber die Verbündeten Regierungen noch nicht beschlossen haben. Wenn Sie hinausgehen in das Volk, so unterstreichen Sie auch, daß wir die notwendigen Lebensmittel ent- und nicht belastet haben. Wir werden sie auch weiterhin entlasten. Auf eine weitere Diskussion kann ich mich nicht einlassen. Die Kriegsgewinnsteuer wird, wie der Wehrbeitrag es seinerzeit getan hat, auf den laufenden Etat Einfluß ausüben.

Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Frhr. v. Seyl zu Herrnsheim (Wid) wird der § 1 der Vorlage einstimmig angenommen. Der übrige Teil der Vorlage wurde nach unerheblichen Debatten angenommen.

Die Resolution des Haushaltsausschusses, unverzüglich geeignete Maßnahmen zu treffen, durch die die Erhebung einer künftigen Kriegsgewinnsteuer auch bei Einzelpersonen sichergestellt wird, wird angenommen. Ebenso wird die Resolution des Ausschusses angenommen. Die Resolutionen der Sozialdemokraten, betreffend Wehrbeitrag, werden abgelehnt.

Abg. Bassermann (natl.) beantragt die sofortige dritte Beratung.

Das Gesetz wird sodann ohne erhebliche Debatte in dritter Lesung definitiv einstimmig angenommen.

Es folgt die zweite Lesung der Kriegsabgabe der Reichsbank. Das Gesetz wird endgültig angenommen.

Sitzung vom 21. Dezember.

Am Bundesratssitz: Dr. Delbrück, Dr. Solz, Dr. Helfferich, v. Wandel.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung nach 11^{1/2} Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Anfrage des Abg. Bassermann: Ist der Herr Reichskanzler bereit und in der Lage, über folgende englische, seitens verbreitete Behauptungen Auskunft zu erteilen: 1. Deutschland habe seit langem Vorbereitungen getroffen für einen Angriff auf Britisch-Südafrika, insbesondere durch Anhäufung von Munition und Aufstellung einer außerordentlich starken Truppenmacht in Deutsch-Südwestafrika. 2. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika habe vor Beginn des Krieges mit dem britischen Kommandanten Maritz ein Abkommen zwecks Angriffs auf Südafrika getroffen. 3. Nach Ausbruch des Krieges in Europa habe die bewaffnete Macht Deutsch-Südwestafrikas an zwei Stellen, nämlich bei Suiddrift und Rafab-Süd, einen Angriff auf englisches Gebiet gemacht.

Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solz: Auf die Anfrage des Herrn Abg. Bassermann habe ich namens der Reichsregierung folgendes zu erwidern: Zu Nr. 1. Wir der Herr Reichskanzler am 9. bereits mitgeteilt hat, hat Deutschland niemals die Absicht gehabt, Britisch-Südafrika anzugreifen. Im Gegenteil hat Deutschland stets die Auffassung vertreten, daß im Interesse des Ansehens der weißen Rasse ein europäischer Krieg nicht nach Afrika übertragen werden dürfe. (Hört! Hört!) Daß die deutsche Regierung keine Angriffsabsichten auf Südafrika hatte und haben konnte, ergibt sich schon daraus, daß die Schutztruppe in Südwestafrika, die während des Eingeborenenaufstandes in den Jahren 1904-05 auf über 10000 Mann gestiegen war, auf weniger als 2000 Mann vermindert worden ist. (Hört! Hört!) Hierüber war man in Britisch-Südafrika genau unterrichtet. In dem weit verbreiteten englischen Nachschlagewerk The Statesman's Yearbook wird in der Ausgabe 1914 auf Seite 92 die richtige Stärke der in Südwest vorhandenen Soldaten und Polizisten angegeben. Bei meiner Begegnung mit dem ersten Minister der Südafrikanischen Union, Vorha, im Jahre 1912 fand ich ihn über die Stärke unserer Schutztruppe genau unterrichtet. Die betreffende Stelle aus unserer Unterredung lautet in meinem Tagebuch wie folgt: „Er kam dann auf die Eingeborenen in Südwest zu sprechen und über eine mögliche Wiederholung des Aufstandes. Als ich in diesem Zusammenhang auf die von einem Teil unserer Volksvertretung gewünschte Verminderung der Schutztruppe kam, riet er mir dringend ab, im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung, unter die Zahl von 2000 als Stärke der Schutztruppe herunterzugehen. (Hört! Hört!) Auch war er der Meinung, daß man Eingeborenen niemals trauen könne und immer auf der Hut sein müsse. Deutsch-Südwestafrika hatte nach demselben Nachschlagebuch vom Jahre 1913 eine europäische Bevölkerung von insgesamt 14816 Köpfen, demgegenüber hatte die Südafrikanische Union im gleichen Jahre eine europäische Bevölkerung von 1278731 Köpfen, also beinahe das Hundertfache. (Hört! Hört!) Deutsch-Südwestafrika bedarf keiner schweren Artillerie und einer wenig zahlreichen sonstigen Artillerie. Zu Nr. 2. Die Behauptung, der Gouverneur von Südwestafrika habe mit Maritz vor Beginn des Krieges Verabredungen irgendwelcher Art getroffen, ist durchaus unrichtig. Unsere Gegner haben einen Beweis hierfür nicht einmal versucht. Zu 3. Es ist unrichtig, daß die deutschen Truppen alsbald nach Ausbruch des Krieges bei Suiddrift und bei Rafab-Süd englisches Gebiet angegriffen habe. Wichtig ist vielmehr, daß von englischer Seite von einer bei Suiddrift im Drangflucht liegenden Infanterie auf deutsches Gebiet hinübergeschossen wurde. (Hört! Hört!) Deutscherseits ist lediglich dieses Feuer erwidert worden. Der Angriff erfolgte von englischer, nicht von deutscher Seite. Rafab-Süd liegt überhaupt nicht auf englischem Gebiet, sondern auf deutschem Gebiet. (Hört! Hört!) Zum Beweise dafür, daß Rafab-Süd auf englischem Gebiet liege und seine Befestigung eine Verletzung englischen Gebietes sei, hat die Regierung der Südafrikanischen Union am 9. September 1914 im Parlament in Kapstadt den Abgeordneten eine englische

Karte vorgelegt, auf der der Platz Rakab-Süd auf englischem Gebiet eingetragen ist. Eine Betrachtung dieser Karte, von der ein Originalstück in meinem Besitz ist, zeigt aber deutlich, daß Rakab-Süd ursprünglich auf deutschem Gebiet eingetragen war, daß diese Einzeichnung durch Rasur entfernt (hört, hört!), und daß die Rasurstelle nachträglich mit brauner Farbe überdeckt und das Wort Rakab-Süd auf englisches Gebiet verlegt wurde. (Hört, hört!)

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Feststellung eines zweiten Nachtragsetats zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915. Es wird darin die Ermächtigung für den Reichskanzler nachgefragt, weitere 10 Milliarden für Kriegsausgaben im Wege des Kredits flüssig zu machen. Der Haushaltsausschuß hat die Bewilligung empfohlen.

Abg. Ebert (Soz.): Im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion habe ich folgende Erklärung abgegeben: Die sozialdemokratische Partei hat seit Beginn dieses Weltkrieges ihre Mittel und ihre Kraft dafür eingesetzt, damit Deutschland in dem schwersten Existenzkampfe, den es gegen die ungeheure Koalition seiner Gegner zu bestehen hat, gesichert werde. Zugleich hat unsere Partei unausgesetzt danach gestrebt, die unermesslichen Verwüstungen des Krieges zu beenden und den Völkern Europas den heißersehten Frieden wieder zu geben. Wir haben wiederholt unsern Hand ausgestreckt, damit die Arbeiterklassen der anderen Länder sie ergreifen sollten, um damit die gemeinsame Möglichkeit der Friedensbahnung und die Grundlage eines dauernden Friedens zu schaffen. Zu unserem tiefen Bedauern sind diese Bemühungen bisher nicht zu dem erwünschten Erfolg gediehen. Wohl hat sich an manchen Stellen ein Schimmer von Hoffnung gezeigt. In England und in Frankreich machen sich in zunehmender Stärke Stimmen geltend, die die Fortsetzung des Krieges als unabsehbare bekämpfen und einen ehrenvollen Frieden fordern. In neutralen Staaten sind erneut Anregungen gegeben worden, um eine Vermittlung zu einem Frieden einzuleiten. Wir weisen darauf hin, daß selbst das Oberhaupt der katholischen Kirche in diesem Sinne jüngst eine Erklärung bekanntgegeben hat. Ungeachtet der Verschiedenheit der Weltanschauung freuen wir uns, daß auch von dieser Seite eine so ernste Mahnung an die Völker und die Regierungen ergangen ist. Diesen Bestrebungen stehen leider noch immer sehr ungünstige Tatsachen und Hindernisse im Wege. In England, Frankreich, Rußland und Italien wollen sich die Regierungen und die maßgebenden Parteien noch keineswegs in den Gedanken finden, daß alle ihre Hindernisse nicht imstande sind, Deutschland und seine Verbündeten niederzuzwingen. Sie halten noch an der Hoffnung fest, durch Aufstellung neuer Heere oder durch wirtschaftliche Erschöpfung Deutschlands dem Kriege eine neue Wendung zu geben und schließlich als Sieger aus ihm hervorzugehen. Die leitenden Männer der gegen uns kriegführenden Staaten haben bis in die letzten Tage erklärt, daß sie jeden Gedanken an Frieden ablehnen, bevor nicht das Deutsche Reich zerstückelt und gegen Deutschland und seine Verbündeten ihre Eroberungsziele erreicht sind. Gegenüber diesen Tatsachen ist es die unerläßliche Pflicht des gesamten deutschen Volkes, seine Abwehr fest und geschlossen zu halten (lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses) und alle zur Abwehr erforderlichen Mittel bereitzustellen. (Erneuter Beifall.) Sie dienen dem Schutz von Haus und Herd. Sie beleben unsere Krieger und Soldaten, den Feind weiterhin zu bekämpfen. Aus diesen Mitteln müssen aber auch in höherem Maße als bisher die Familien der Kriegsteilnehmer und der sonstigen Notleidenden Unterstützung erhalten. (Zustimmung.) Die Lebensmittelversorgung der Minderbemittelten muß durch Festsetzung von Höchstpreisen, durch Beschlagsnahme aller notwendigen Lebensmittel und durch planmäßige Verteilung sichergestellt werden. Nur so wird dem Unwillen des Volkes über die unzureichenden behördlichen Maßnahmen und über den Lebensmittelwucher gesteuert werden. Wir erheben aber auch in dieser Stunde

wiederum unseren Einspruch gegen Eroberungspläne, die darauf ausgehen, andere Völker zu vergewaltigen. Dadurch würden die nationale Kraft und die Einheit des deutschen Volkes und seine Beziehungen nach außen dauernd geschädigt und der Keim zu neuen Kriegen gelegt werden. Das deutsche Volk und seine Verbündeten haben unergiebiglich Großes vollbracht. Es ist ihnen gelungen, nicht nur von unserem Land und den Staaten der Verbündeten den angedrohten Untergang abzuwehren, sondern auch die von Osten drohende ungeheure Gefahr für die gesamte westeuropäische Kultur weit zurückzuwerfen. Keiner unserer Gegner kann sich in Zukunft vermaßen, das deutsche Volk niederzuzwingen und seine Entwicklung zu hemmen. Der Reichskanzler hat es am 9. Dezember ausgesprochen, daß er jederzeit bereit sei, in eine Diskussion über Friedensangebote einzutreten, die der Würde und der Sicherheit Deutschlands entsprechen. Er hat die Verantwortung abgelehnt für die Fortsetzung des entsetzlichen Glendes, von dem Europa und die Welt erfüllt ist. Wir wünschen aufs dringendste, daß die deutsche Regierung jede Möglichkeit zu Friedensverhandlungen bereitwillig wahrnimmt, denn Deutschland ist durch seine Stärke über jede Mißdeutung seiner Friedensbereitschaft erhaben. Nur so dienen wir dem Gebote der Menschlichkeit und damit dienen wir zugleich den Interessen des deutschen Volkes. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Geher (Soz.): Für mich und neunzehn meiner Fraktionskollegen habe ich folgendes zu erklären: Die militärische Diktatur, die rücksichtslos alle Friedensbestrebungen unterdrückt und die freie Meinungsäußerung zu ersticken sucht, macht es uns unmöglich, außerhalb des Hauses unsere Stellung zu der Kreditvorlage zu begründen. Wie wir die Eroberungspläne, die von den Regierungen und den Parteien anderer Länder aufgestellt werden, mit aller Kraft bekämpfen, so wenden wir uns mit derselben Entschlossenheit auch gegen das verhängnisvolle Treiben der Anzionspolitiker unseres Landes (Sehr wahr! bei den Radikalen), die in gleicher Weise ein Hindernis für die Einleitung von Friedensverhandlungen sind. Diese gefährliche Politik hat der Reichskanzler am 9. Dezember, als er zu der sozialdemokratischen Interpellation das Wort ergriff, nicht von sich gewiesen. Er hat ihr vielmehr Vorschub geleistet. (Sehr richtig! bei den Radikalen.) Die sämtlichen bürgerlichen Parteien haben in Unterstützung seiner Ausführungen ausdrücklich Gebietserwerbungen verlangt. (Sehr richtig! bei den Radikalen.) Erfolgversprechende Friedensverhandlungen sind nur möglich auf der Grundlage, daß kein Volk vergewaltigt, daß die wirtschaftliche und politische Selbstständigkeit jedes Volkes gewahrt und allen Eroberungsplänen jeder Art entsagt wird. Unsere Landesgrenzen und unsere Unabhängigkeit sind gefährdet. Ein Wiedereinbruch feindlicher Heere droht uns nicht. Wohl aber geht unser Reich wie das übrige Europa bei Fortsetzung des Krieges der Gefahr der Verarmung und der Verwüstung seiner Kultur entgegen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der deutschen Regierung fällt es zu, da Deutschland sich mit seinen Verbündeten in der günstigsten Kriegslage befindet, den ersten Schritt zum Frieden zu tun. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Von der sozialdemokratischen Fraktion ist die Regierung aufgefordert worden, ein Friedensangebot zu machen. Der Reichskanzler hat dieses scharf abgelehnt. (Sehr wahr! bei den Radikalen.) Der entsetzliche Krieg geht weiter. Jeder Tag schafft neue unsägliche Leiden. Eine Politik, die nicht alles tut, um diesem namenlosen Elend Einhalt zu gebieten, eine Politik, die in ihrer gesamten Betätigung im schreiendsten Gegensatz zu den Interessen der breiten Massen der Bevölkerung steht, zu unterstützen, ist uns unmöglich. (Sehr richtig! bei den Radikalen.) Unser Wunsch, dem in allen Ländern hervortretenden Friedensbedürfnis einen kräftigen Antrieb zu geben, unseren Friedenswillen, unsere Abneigung gegen Eroberungspläne können wir nicht vereinigen mit der Zustimmung zu den Kriegskrediten. Wir lehnen die Kriegskreditvorlage ab. (Beifall und Handclatschen bei den Radikalen.)

Da sich niemand mehr zum Worte meldet, wird die Lage unverändert unter lebhaftem Beifall angenommen. Dagegen stimmt einer Minderheit der Sozialdemokraten, u. a. die Abgg. Dr. Cohn, Dr. Jersch, Lebebour, Bock, Pfannkuch, Hoch, Haase, Stadthagen, Liebknecht, Wurm, Zubeil, Rühle, Vogtherr, Geier, zum. Die Vorlage wird darauf sofort auch in erster Lesung ohne Debatte endgültig genehmigt. Schluß folgt.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 21. Dezember

Westlicher Kriegsschauplatz:
Westlich von Hulluch nahm eine deutsche Abteilung eine englische Sappe und wehrte nachdrücklich einen Gegenangriff ab.
Auf vielen Stellen der Front lebhafter Artilleriekampf. — Keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember betrat eine vorgehobene russische Abteilung das nahe der sibirischen Front liegende Gebiet Delschi. (Nicht südlich, sondern nördlich) Sie wurde gestern wieder vertrieben. Südlich des Wygonowsko-Sees und bei Roschinsk (nordwestlich von Czartorhsk) wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz:
Die Lage ist im allgemeinen unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht

Wien, 21. Dezember. (W.D., Nichtamtlich.) Am 20. wird verlautbart: 21. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:
Gegenüber Masalowa am Syr wurde eine russische Erkundungsabteilung zerstreut. Sonst stellenweise Geschützfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz:
Die Artilleriekämpfe an der Tiroler Südfont sind fort.

Zwei italienische Kompagnien, die nach dem Monte San Michele vorzudringen versuchten, wurden aufgerieben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Die Verfolgungskämpfe gegen die Montenegriner waren gestern neuerlich zur Erstürmung einer feindlichen Stellung nördlich von Berane.

Unsere Truppen haben in den letzten zwei Tagen aus sechs hundert Gefangene eingebracht.

Die englische Niederlage auf Gallipoli.

Zur Vertreibung der Engländer von Gallipoli sagt der Berliner Tageblatt: Das endgültige Scheitern der Dardanellenexpedition war seit langer Zeit anzusehen. Die türkischen Truppen stehen jetzt siegreich an der Westküste Gallipolis, das Prestige Englands hat eine ungeheure Schädigung erlitten. — In der Bosporusfront wird die englische Meldung, daß sämtliche Truppen der Subla-Bucht nach einem andern Kriegsschauplatz gebracht würden, mit der Bemerkung wiedergegeben: Die englische Niederlage auf Gallipoli wird damit eingestanden.

Die Wahlen in Griechenland.

Athen, 20. Dezember. Meldung der Agentur Reuters: Unter den bisher Gewählten befinden sich 200 Anhänger von Gannaris, 35 Theozisten, an die 100 Anhänger von Mallis, sowie 7 Anhänger von Dimitrakopoulos. Aus 60 Wahlkreisen steht das Ergebnis noch aus.

Wilson in Verschwörerhänden.

John Brisben Walker, ein Amerikaner, dessen Vorfahren seit über zweihundert Jahren im Lande ansässig sind, dem auch nicht entfernteste Beziehungen zu den Deutsch-Amerikanern nachgesagt werden können, hat den Kampf gegen Wilson aufgenommen und ihm mit dünnen Worten die Beschuldigung entgegengeschleudert, er habe Verrat am Volke geübt und Amerika an England ausgeliefert. Es besteht wohl eine Verschwörung im Lande. Aber die Verschwörer seien nicht die Deutsch-Amerikaner, die nichts wollten, als die volle Neutralität der Union retten. Die Pulverfabrikanten seien es, die Amerika um seine neutrale Rettung und um seinen Ruf in der Welt bringen und es in den Krieg hineintreiben wollten. Wilson aber habe sich diesen Verschwörern mit Haut und Haaren verkauft und zum Werkzeug ihres dunklen Treibens hergegeben. Kein Blatt nahm dieser Amerikaner vor den Mund, als er am 18. November in Cooper Union in New York vor Tausenden gespannt lauschenden Zuhörern eine aufsehenerregende Rede hielt, die Wilson die Maske vom Gesicht riß, eben deshalb aber von der englisch-amerikanischen Presse vollkommen totgeschwiegen wurde. Die Rede John Brisben Walkers darf als Zeichen der Zeit und um der Wucht der Angriffe gegen Wilson willen ein so großes Interesse beanspruchen, daß wir sie hierunter nach dem Bericht der jetzt eingetroffenen New Yorker Staatszeitung vom 19. November folgen lassen.

John Brisben Walkers Rede lautet: „Ich bin heute Abend hierher gekommen, um der Einladung des Präsidenten zu folgen und offen über die Lage und Bedürfnisse unseres Landes zu reden. Keiner kann mir das Recht abprechen, wenn ich mir einmal Herrn Wilson auf Grund seiner eigenen Kriterien für einen amerikanischen Bürger genauer ansehe. Ist „Amerika zuerst“ wirklich seine Devise gewesen? Ist er für die große Masse seiner Mitbürger tätig gewesen,

deren Stimmen ihn erwählt haben? Ist er neutral, ist er aufrichtig gewesen? Darüber klar zu werden, ist besonders wichtig in diesem Augenblick, in dem die am großartigsten organisierte Verschwörung, die jemals auf amerikanischem Boden zu spüren war, dabei ist, den Fabrikanten von Waffen und Munition Profite zuzuschustern, und zwar nicht nur jetzt, sondern auch nach der Beendigung des europäischen Krieges. Die großen Geldhäuser, unter deren Kontrolle die Waffenfabriken stehen, haben eine Kampagne geplant, wie sie umfassender noch nie dagewesen ist. Die einflussreichen Zeitungen, die sie kontrollieren, die bekannten Anwälte mit politischen Beziehungen, die sie anstellen, die Gesellschaftsklasse, in der sie dominieren, und gar die fashionablen Geistlichen, zu deren Unterhaltung sie finanziell beisteuerten, sie alle haben eine Rolle in diesem „modernen politischen Drama“ zugewiesen erhalten. Es ist die Schuld des großen Teiles der amerikanischen Presse, daß das Volk so wenig Ahnung von den Tatsachen hat.

Daß Herr Wilson davon überzeugt war, der Präsident habe die absolute Macht, den Versand von Munition an kriegsführende Länder zu verbieten, dafür liefert uns den Beweis sein Verbot der Ausfuhr nach Mexiko. Aus diesem Grunde hängt also die ganze Sache der Munitionslieferung nur von seinem persönlichen Willen ab — seiner bewußten Bereitheit, die Hinrichtung von Millionen von Menschen zu fördern.

Das amerikanische Volk wurde durch die herausfordernde Sprache mißverstanden, deren sich Washington in seinen Notennach Berlin bediente. Zweifelsohne war es berechnete Absicht, daß die arrogante und beleidigende Sprache geführt wurde. Kein Mensch glaubt daran, daß eine Note dieser Tonart gesandt worden wäre, wenn Deutschland nicht in einen Kampf auf Leben und Tod verwickelt wäre, es sei denn, daß man die Absicht hatte, einen Konflikt an den Haaren herbeizuziehen.

Es ist absolut klar, daß dieser Akt die Tat des Präsidenten selbst war. Als sich der Staatssekretär weigerte, die Note zu unterzeichnen, wurde er aus dem Kabinett gedrängt. Die Note an Deutschland fand im Widerspruch mit der Verfassung der Vereinigten Staaten, die ausdrücklich dem Kongreß die Macht erteilt, Krieg zu beginnen.

Die größte Nichtachtung der Neutralität war es, als Herr Wilson es einem Beamten des Schatzamtes gestattete, sich den New Yorker Bankiers zuzugewenden, die Englands königliche Pumpkommission willkommen hießen, die nach hier kam, um 500 Millionen Dollar für die alliierten aufzunehmen. Der Präsident hat schweigend seine Billigung dazu gegeben, daß das amerikanische Volk ein Opfer einer ausländischen Schwindelei wurde, daß der Post der Vereinigten Staaten dazu benutzt wurde, den Feinden und Arbeitern ihre sauer verdienten Dollar und der Tische zu ziehen für Papiere, die nicht 50 Cents an Dollar wert sein mögen.

Wie konnte Wilson England bessere Trümpfe in die Hand geben, als dadurch, daß er erlaubte, daß der amerikanische Handel von den Meeren der Welt weggeführt werde? Bis zu welchen unerhörten Abstrich wird die Schlapheit unseres Präsidenten England gegenüber führen?

Den Mißbrauch der amerikanischen Flagge zur Täuschung der Feinde Englands brauche ich nur zu erwähnen — es gäbe nichts, was amerikanische Schiffe und Seeleute in größere Gefahr bringen konnte — und nun kommt es zu dem letzten Kapitel der langen Geschichte von des Präsidenten mangelnder Neutralität.

Wir haben in den Vereinigten Staaten etwa zwanzig Millionen amerikanischer Bürger deutscher Abstammung. Naturgemäß sind unsere Feinde Amerikaner, die Verwandte im Kriege haben, darauf bedacht, zur Wiederherstellung des Friedens zu wirken.

Die Vertreibung der Engländer aus Gallipoli.

Konstantinopel, 21. Dezbr. (Bers. Frst.) Die Vertreibung der Engländer vom Nordflügel der Gallipolihalbinsel, von Anaforta und Ari Burnu, bildet einen historischen Abschnitt von außerordentlicher Tragweite. Die nach zweitägigen blutigen Schlachtkämpfen unter Schutze des dichtesten, fast 50 Stunden währenden Nebels, der nicht gestattete, zehn Schritt vorwärts zu sehen, erfolgte Flucht der übriggebliebenen englischen Streitkräfte vom Nordflügel bedeutet nicht nur eine schwere Niederlage für England, sondern die beschämendste Erniedrigung, die es jemals erfuhr. In der laut aufkeimenden islamitischen Welt wird sich England diesem wichtigen Schlag niemals erholen. Ungeheuer groß ist die Beute der Türken an ausgelassenem Kriegsmaterial und Proviant. Bis in die Meere hinunter, wo gestern noch englischer Hochmut herrschte, hallen jetzt türkische Maschinenabweisungen. Die Vertreibung der Franzosen vom Westflügel der Dardanellen kann nur eine Frage kurzer Zeit sein. Die gesamte Presse begrüßt in den wärmsten Worten die standhafte ottomanische Armee. (Bers. Frst.)

Serbien und der Mord in Sarajewo.

Budapest, 20. Dezember. (Bers. Frst.) Der frühere bulgarische Gesandte Tschaprashkoff erklärte einem Vertreter des halbamtlichen „Dnevnik“ in Sofia, daß die bulgarische Regierung schriftliche Beweise dafür habe, daß die serbische Regierung an dem Sarajewoer Bombenattentat gegen Erzherzog Franz Ferdinand teil beteiligt gewesen sei; die bulgarische Regierung beheld den öffentlichen Beweis dafür erbringen.

Deutschland und die Türkei.

Konstantinopel, 20. Dezember. In Besprechung Manns, zu allen Zweigen der ottomanischen Welt und deutsche Reformatoren zuzulassen, die Zeitung diktiert die nachfolgenden Worte, die in einer diese Frage behandelnden Versammlung Minister des Reiches gesprochen hat und die von den Anwesenden, namentlich von den Hochschulen mit Beifall aufgenommen wurden: Wir müssen alle zugeben, daß wir, wo wir leben, unser Leben angeht, der neuen Ära, für uns anhebt, umzugestalten, der Mitwirkung von anderen nicht entzogen können. Welche Mitarbeit kann wohl aufrichtiger sein als die unserer deutschen Landsleute. Das Blatt weist auf die Reorganisationsversuche der Türkei seit hundert Jahren hin und sagt, daß sie hauptsächlich wegen der von Russland verursachten Schwierigkeiten scheiterten, zum Teil auch wegen des Unterschiedes in der Nationalität der Reformatoren einzelner Verwaltungszweige, und drückt die Hoffnung aus, daß die deutsche Mitarbeit für die Türkei höchstem Vorteile sein werde.

Die Freilassung Dewets.

Berlin, 21. Dezember. General Dewet und 118 verurteilte Gefangene aus dem Krieg sind in Freiheit gesetzt worden, nachdem in der letzten Sitzung der Generalversammlung der Nationalversammlung in Aussicht gestellt hatte, daß die Freilassung der Gefangenen die auferlegten Strafen geleistet werden, zweitens die Gegenleistung verpflichten müssen, nach Ablauf ihrer Strafe sich der politischen Betätigung zu enthalten, und drittens öffentlichen Versammlungen teilzunehmen und ihren Namen nicht öffentlich zu veröffentlichen. Dewet ist nach seinem Heimatsort zurückgekehrt.

Telephonische Nachrichten.

Die sozialdemokratische Fraktion gegen den Disziplinbruch.

Berlin, 22. Dezember. Die sozialdemokratische Fraktion hat gestern zusammen, um Stellung zu der vom Reichstag beschlossenen Disziplinmaßnahme zu nehmen. Mit 63 Stimmen wurde folgende Resolution angenommen: Die Fraktion erkläre in der Sonderaktion einen Disziplinbruch bedauerlicher Art. Die Sonderaktion verurteilt die Einheit der parlamentarischen Aktion in der gegenwärtigen politischen Lage und ist darum auf das Beste zu verurteilen. Die Fraktion lehnt die Verantwortung für jede Sonderaktion und für jede daraus resultierenden Wirkungen ab.

Die Vereinigten Staaten gegenüber, wurden sie doch alarmiert, als sie sahen, daß die alliiertenfreundlichen Waffensysteme von Wall Street alle Anstrengungen machten, um das Land mit Deutschland zu verfeinden.

Der große Krieg war die Ueberraschung, als Präsident Wilson die amerikanischen Bürger trennte und sie mit beleidigenden Phrasen behandelte. Es ist noch nie zuvor dagewesen, daß ein Präsident so viele Millionen aus seinem eigenen Volk heraus, zwanzig Millionen, die immer als vortreffliche Bürger bekannt waren, und sie, ohne dazu Veranlassung gehabt zu haben, durch Worte und Taten zu verurteilen. Die Zeit wird kommen, da die ganze Welt die unmäßige Sprache Wilsons als eine Katastrophe für das ganze Land erkennen wird.

Wilson hat das Volk betrogen, genau wie es das Volk im Geheimen getan hat, und am Ende wird man ihn bloß, genau so bloß, wie Herr Wilson es tat, so wird die Stunde für Wilson schlagen, der Verräter am eigenen Volk, von den Amerikanern beseitigt werden wird, die ihn jetzt

Der „planmäßige“ Rückzug.

Konstantinopel, 22. Dezember. Die Engländer mußten ihre Kranken und Verwundeten und zahlreiches Kriegsmaterial zurücklassen, da ihr Rückzug nicht, wie es im englischen Bericht heißt, planmäßig, sondern Hals über Kopf vor sich ging.

Mißerfolg der russischen Anleihe.

Kopenhagen, 22. Dezember. Petersburger Blätter melden, daß die Zeichnungsfrist für die Anleihe 5,5 1. Januar verlängert ist, da die Zeichnungen äußerst spärlich und sehr niedrig sind.

Japans Flottenrüstung.

Tokio, 22. Dezember. Meldung der Petersb. Tel.-Agentur: Im Haushaltsausschuß erklärte der Finanzminister, daß das neue Marineprogramm, das vom Kaiser bewilligt worden sei, den Bau von 2 Geschwaderen vorziehe, von denen jedes 4 Ueberdreadnoughts und 4 Panzerkreuzer zählen werde. Die Kosten des Programms dessen Erledigung für 1929 vorgesehen ist, beansprucht 254 Millionen Yen.

Dewet.

Pretoria, 22. Dezember. Die Geldstrafe von 2000 Pfund Sterling zu der Dewet verurteilt war, ist bezahlt.

Torpediert.

London, 22. Dezember. Der britische Dampfer „Sunth“, welcher früher der deutsche Dampfer „Opheia“ war, ist versenkt worden. — Der britische Dampfer „Velford“ aus Glasgow ist versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 22. Dezember 1915

Eine Weihnachtsfeier wurde seitens der hiesigen Lazarettverwaltung und der Kurkommission auch in diesem Jahre für die hier weilenden Verwundeten veranstaltet. Die Feldgrauen selbst hatten wieder ihr Teil zur Verschönerung der Veranstaltung beigetragen und die Stimmhebakteren unter der kundigen Leitung des Herrn Köhler mehrere Lieder einstudiert, um den Kameraden eine Freude zu machen. Der für den Zweck zur Verfügung gestellte Kurtheateraal war voll besetzt; u. a. waren auch die Vertreter der Kurkommission, der Stadt sowie die Herren Ärzte mit ihren Damen erschienen. Der städtische Soldatenschor trug zunächst das niederländische Dankgebet „Wir treten zum Beten“ vor, dann erklang „Stille Nacht, heilige Nacht“. Nach einem Musikvortrag des Emser Musikvereins kamen die ergreifenden Lieder „Die guten Kameraden“ und „Och wohl, mein liebes Mütterlein“ vorzüglich zu Gehör, wofür den Sängern wie dem Dirigenten stürmischer Beifall spendet wurde. Hierauf ergriß Herr Ortskommandant Oberleutnant v. Rajdachs das Wort zu einer Ansprache, in der er zunächst des Weihnachtsfestes als eines Familien- und Friedensfestes gedachte. Im vorigen Jahre habe man gehofft, daß wir 1915 Weihnacht wieder im Kreise der Familie begehen könnten. Aber dem sei nun nicht so, und leider werde uns auch die nächste Zeit den Frieden nicht bringen; denn überall seien noch unsere Feinde mit Verfeumdung, Bosheit und Haß am Werke. 44 Jahre des Friedens hatten wir dank der Politik des Kaisers und seiner Regierung, und Deutschland liegt in Wissenschaft, Kunst, Handel, Industrie und Landwirtschaft wie kein anderes Volk. Um diese Kulturplätze zu schützen, haben unsere braven Truppen so bewundernswürdig gekämpft, den Krieg weit in Feindesland getragen, große und wertvolle Gebiete besetzt und, was von höchster Bedeutung ist, den Zugang zu unseren Verbündeten im Osten durch die Eroberung Serbiens erzwingen. Jener König, der sich, unterstützt durch Rußland, des Mordes schuldig machte, ist aus seinem Lande vertrieben. Unvergleichliches haben unser Heer und seine Führer geleistet, und im Hinblick hierauf ertragen wir zu Hause gern die kleinen Entbehrungen. So gedenken wir jetzt der treuen Kameraden, die da draußen sind, und wünschen, daß sie auch dort im Unterstand Gelegenheit haben mögen, sich einen kleinen Christbaum zu schmücken und so ihre Weihnacht zu feiern. Mit einem kräftigen Hurra auf den Kaiser, der Deutschland zum Siege führen werde, und auf das tapfere Heer schloß Redner: gemeinsam wurde dann die Kaiserhymne gesungen. Zum Schluß sprach der Herr Ortskommandant noch den Emser Einwohnern seinen Dank aus für ihre Opferwilligkeit, um den hiesigen Verwundeten in den einzelnen Lazaretten eine Weihnachtsfeier zu bereiten, und brachte ein Hurra aus auf Bad Ems, worin die Feldgrauen abermals freudig einstimmten. Der gemeinsame Gesang von „Deutschland über alles“ beendete die schöne Feier.

Kaiser-Friedrich-Schule. Gestern fand als diesmöglicher Schulklass eine letzte Kriegsstunde statt. Einmal, der Eroberer Vattids und tapfere Kämpfe am Tan, stand im Mittelpunkt der Feierstunde. Ihm galten die von Märchen eingesammelten Gedichtbeiträge einiger Schüler. Die Ansprache über Emms Leben hielt der Sekundarlehrer Müller. Darauf wurden die Schüler bis zum 5. Jan. 1916 in die Weihnachtsferien entlassen.

Der Winter tritt mit heutigem Tage kalendermäßig in seine Rechte, die er bereits durch eine schöne Schneelandschaft in Erscheinung treten läßt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: A. Lange, Bad Ems

Bezahlung von geliefertem Roggen.

Diesemigen Landwirte, die am 7. d. Mts. auf der Güterabfertigung Roggen abgeliefert haben, können den Kaufpreis in den nächsten Tagen auf der Stadtkasse in Empfang nehmen. Bad Ems, den 21. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 sowie des Gesetzes betr. Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 11. 12. 1915 bestimme ich, daß in Gast- und Schankwirtschaften Musikaufführungen, auch der Betrieb mechanischer Musikinstrumente (Orchestration, Musikautomaten) nur von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends stattfinden dürfen. Sollten orts-pölyzeiliche Bestimmungen weitere Einschränkungen vorsehen, so bleiben diese in Gültigkeit.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Coblenz, den 18. Dezember 1915.

Der Kommandant
der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein
v. Luckwald,
Generalleutnant.

Die vorstehende Anordnung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Bad Ems, den 21. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 sowie des Gesetzes betr. Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 11. 12. 1915 unterjage ich jegliche Musikaufführung, auch den Betrieb mechanischer Musikinstrumente (Orchestration, Musikautomaten) in Gast- und Schankwirtschaften am Tage vor Weihnachten (heißiger Abend) und am 1. Weihnachtstage. Soweit an diesen Tagen von Truppenteilen, Vereinen, oder geschlossenen Gesellschaften in Gast- oder Schankwirtschaften Weihnachtsfeiern abgehalten werden, ist das Spielen ernstlicher Musik zulässig.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Coblenz, den 18. Dezember 1915.

Der Kommandant der Festung
Coblenz Ehrenbreitstein:
v. Luckwald,
Generalleutnant.

Die vorstehende Anordnung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Bad Ems, den 21. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Erhebung der Vorräte

von Kaffee, Tee und Kakao.

Am Montag, den 3. Januar 1916 findet eine Erhebung der Vorräte von Kaffee, Tee und Kakao statt.

Anzuzeigen sind alle Vorräte:

- a) an Kaffee, d. h. nur Bohnenkaffee, und Bohnenkaffeemischungen, roh, gebrannt oder geröstet, auch gemahlen, (also nicht Malzkaffee, Eichkaffee, Feigenkaffee u. dergl.)
- b) an Tee, d. h. schwarzer oder grüner Tee von der im Auslande wachsenden Teepflanze (also nicht Lindenblättertee, Semmelblättertee, Kamillentee u. dergl.)
- c) an Kakao, d. h. nur roher, gebrannter oder geösteter Kakao (also nicht halbfertige Kakaoerzeugnisse wie Kakao-butter und dergl., gebrauchsfertiges Kakao-pulver und Schokolade.)

Anzeigenpflichtig sind alle gewerblichen und Handelsbetriebe sowie sonstige Unternehmungen, die Vorräte der unter a. b. u. c. bezeichneten Art besitzen. Insbesondere kommen in Frage: Kolonialwarenhandlungen, Vorkongeschäfte, Kaffeebrennereien und Röstereien, Konsumvereine, Kaffeehäuser (nicht militärische), Konditoreien, Hotels, Pensionen, Gast- und Schankwirtschaften, Kaffeehäuser, Lagerhäuser und ähnliche Betriebe.

Haushaltungen sind auch bezüglich des Kaffees u. Tees (aber nicht des Kakao) anzeigepflichtig, jedoch nur, wenn die Mengen bei Kaffee 10 kg. und bei Tee 2 1/2 kg. übersteigen.

Wer mit dem Beginn des 3. Januar 1916 Vorräte der unter a. b. u. c. bezeichneten Art in Gewahrsam hat ist verpflichtet, sie auf dem Bürgermeisterei am 4. Januar 1916 anzuzeigen. Vorräte die sich mit dem Beginn des 3. Januar 1916 unterwegs befinden sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzuzeigen.

Wer unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder der Anzeigepflicht in der gesetzten Frist nicht nachkommt, macht sich strafbar, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, zu Gunsten des Staates weggenommen werden.

Bad Ems, den 21. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Modeln.

Wir machen darauf aufmerksam, daß das Modeln in den Straßen der Stadt verboten ist.

Nach der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 29. 10. 1909 ist verboten:

1. Das Modeln unter Benutzung von sogenannten Vobsteighs.
 2. daß auf einem Modellschlitten gleichzeitig mehr als 2 Erwachsene oder mehr als 3 Kinder unter 15 Jahren fahren.
 3. das Aneinanderkoppeln mehrerer Modellschlitten.
- Zu widerhandlungen können mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark bestraft werden.

Bad Ems, den 21. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung.

1912er
Lorcher
Niederflur 165 Mk.
Naturwein, bei 12 Flaschen
ohne Glas empfiehlt
Albert Kauth,
Bad Ems. Telefon 29.

Kieler Bückinge
frisch eingetroffen. (7926)
P. Viet, Bad Ems.
Eine tüchtige, junge Frau sucht
Stelle als
Röchin
in einem Logarott oder sonst in
einem Betrieb. Beste Empfehlung
steht zu Diensten. Gest. Offerte
unter M. 11 an die Geschäftsstelle
dieser Ztg. (7902)

**Zigarren, Zigaretten
und Tabake**
in grosser Auswahl empfiehlt
Lud. Ferd. Burbach,
Diez. (7794)

1912er
Lorcher
Pfaffenwies 135 Mk.
Crescenz J. Schilgen, Lorcher
bei 12 Flaschen ohne Glas
empfiehlt
Albert Kauth,
Bad Ems. Telefon 29.
Metallbetten an
Holzrahmenmatt., Kissen
Gittermattensabrik Zuhl i. Z.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Heute entschlief sanft und unerwartet mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Aug. Prätorius.
In tiefer Trauer:
Berta Prätorius geb. Henrich,
nebst Angehörigen.
Bad Ems, Bilin, Frankfurt a. M.
(Zeisselstr. 27 p.), den 20. Dezember 1915.
Die Beerdigung findet in Frankfurt a. M. in der Stille statt. (7924)

Nachruf.
Nach kurzem schwerem Leiden ist in Bad Homburg v. d. H. unser Buchhalter
Herr August Prätorius
im Alter von 30 Jahren gestorben.
Derselbe hat 12 Jahre in unermüdlicher und kameradschaftlicher Weise seine Dienste unserm Hause gewidmet und unser aller Zuneigung erworben.
Wir werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren.
Der Inhaber und die Angestellten der Firma
A. Scherrer, Brunneningenieure,
Bad Ems. (7923)

Da mein Geschäft am Freitag, den 24. Dezember schon um 4,30 Uhr geschlossen wird, bitte ich meine werte Kundschaft ihren Bedarf schon früher zu decken. (7919)
Schuhhaus M. Stern,
Bad Ems.

Frische Fische
Feinste Holländer Angelscheffische, Rablian, frischgewässerten Stodfish, Merlaus empfiehlt (7927)
Albert Kauth, Fischhändler, Bad Ems

Verzinkte natlos geschweisste
Stahlblechkessel. schwere Ware
als Ersatz für beschlagnahmte Kupferkessel
in allen Grössen zu billigen Preisen
vorrätig bei
Jacob Menningen II.
Ransbach (Westerw.)

Kleinkinderschule, Diez.
Zur Weihnachtsbescherung gingen ferner ein: Von Herrn Deutnant Medel, 3. Bt im Felde, 5 Mt., Fr. A. May versch. Sachen a. d. Geschäft, Fr. A. Haugel 2 Schürzchen, 1 Taschent. u. Apfel, Fr. Ad. Arfeld 3 Mt., Fr. Fortmeier 2 Schürzchen, 1 Taschent., u. 1 Blüschchen, Fr. Bettrinderat Werner 4 Mt., Fr. Berwanger Elise Oranienstein, Spiel-sachen u. Taschent., Fr. F. 2 Mt., Ungen. 2 Mt. u. Gebäd., Ungen. 2 Mt.
Bei Schwester Minna gingen ferner ein: von Fr. Emil Paltzer 1 Kation Spielzeug, Ungen. 2 Mt. u. 1 Röschchen Apfel, Ungen. 1,50 Mt., Ungen. 1,50 Mt., Ungen. versch. Sachen a. d. Gesch., Fr. Johanna Schäfer 3 Mt., Fr. W. Haugel 2 Mädchen, u. 1 Knaben, Ungen. 1 Mädchen-mantel, Herrn Rich. Fleischer 2 Schürzchen, 2 Unterhöschen u. Spiel-sachen.
Allen glücklichen Gebern herzlichen Dank.
Der Vorstand.

Weihnachtsausstellung
Fürst Blücher, Bahnhofstrasse.
Um geneigten Zuspruch bittet
Franz Wurm, Gärtnerei, Bad Ems.

Einrahmen von Bildern
jeder Art,
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.
Große Auswahl in Bilderleisten.
Albert Mans, Glaserei,
Diez, Oberstraße.

Für die Feiertage
empfehlen wir:
Kaffee kräftige, wohlschmeckende u. ausgiebige Mischungen
Pfund 1.80, 1.90, 2.00
Kafento 1/2 Pfd. 50 Pf.
Beste Kaffe-Verf. (7928)

SF-Weine vorzüglich und preiswert aus eigener Kellerei.

Weißweine.

Weißer Tischwein	1/1 Gl. m. Gl.	80
Giesheimer	1/1 " " "	85
Waldböckelheimer	1/1 " " "	100
Deidesheimer	1/1 " " "	140
Niersteiner	1/1 " " "	150
Mitteler (Mosel)	1/1 " " "	100
Lieserer	1/1 " " "	120
Verkaufster	1/1 " " "	130

Rotweine.

Roter Tischwein	1/1 " " "	85
Rhone-Wein	1/1 " " "	110
Ober-Jungelheimer	1/1 " " "	110
St. Emilion (Bordeaux)	1/1 " " "	170
St. Emilion	1/1 " " "	180

Südweine.

Malaga schwarz (Eiselt)	1/1 " " "	160
extra 1. Gl. 110 S.	1/1 " " "	200
Duro Portwein	1/2 Gl. 110 S.	200
Madaira 1. Gl. 120 S.	1/1 " " "	220

NB. Sämtliche Preise einsch. Kasse, für w. 4. 10 Pfa. zurückbergl. wird.

Kastanien	Pfd. 26 S.
Kaselnüsse	Pfd. 68 S.
Sitronen	S. d. 8 S.
Zwiebeln	Pfd. 15 S.

Bekanntmachung.
Die Stadtkasse ist für Zahlungen künftig nur noch **Montags, Mittwochs und Freitags** von 8 1/2—12 Uhr vormittags geöffnet.
Diez, den 20. Dezember 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, ist wegen des Weihnachtsfestes und des Neujahrstages am **Freitag, den 24. und am Freitag den 31. Dezember d. J.** an Verbraucher in Läden und an offenen Verkaufsstellen zugelassen. Bezüglich der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften verbleibt es bei dem bestehenden Verbote.
Diez, den 21. Dezember 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Ich offeriere
Zuckerrüben für Pferde, Fleischfüttermehl für Schweine und Hühner (7737)
Jacob Landau, Nassau.

Ich bestätige den Empfang der hier eingetroffenen Spende in Höhe von:
Mark 10.—
und verbleibe nicht, im Namen unserer braven Seeleute meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.
Der Betrag wird zum Ankauf von Weihnachtsgaben Verwendung finden und dazu beitragen, unseren tapferen Blaujaden das Weihnachtsfest zu verschönern.
D. Roßter, Groß-Admiral.
Diez, den 16. Dezember 1915.
An Emser Zeitung, Bad Ems.

1912er
Edenkobener 085 Mk.
b. 12 Flaschen o. Gl.
empfiehlt
Albert Kauth,
Bad Ems. Telefon 29.

Schreiben Sie eine Karte an
Wolff, Coblenz,
Görgenstr. 60. (7797)
Wir kaufen getr. Anzüge, Kleider, Mäntel, Schuhe, Stiefel, Gold, Silber, Brillanten sowie neue Waren-mengen, Schuhwaren, Confektion u. s. w. gegen Kassa.



Kognak, Ram, Arak, Liköre.
Alle Sorten Punsch-Essenzen, Weiss-, Rot- u. Südweine in großer Auswahl kauft man am besten und billigsten im Spezialgeschäft
C.J. Wittmann
Bad Ems
Telephon No. 137

Frisch. Seemuscheln
empfiehlt (7925)
P. Viet, Bad Ems.

la Verbandwatte
alle Sorten Gaze u. Binden.
Bruchbandagen
sowie
Krankenpflege-Artikel
empfiehlt (4651)
Adolf Merkel, Diez.
Beste Qualität. Billigste Preise.

Rheumatis-
mus, Ischias, Gicht können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen für Auskauf Freimärkte beifügen. (7776)
Brandt, Kriegsschulbeamter a. D.
Halle a. S., 656 Jakobstr. 44.

Im Hause
Goldne Traube
gegenüber dem Kurpark ist der erste u. zweite Etod. getrennt oder auch zusammen, bestehend aus je 6 Zimmern, 2 Mansarden, Küche u. Badstube zum 1. April a. J. zu vermieten. Näheres
Villa Sommer, Bad Ems.
Eine abgeschlossene
3 Zimmerwohnung
mit Badstube im Dachpartee oder eine sehr schöne abgeschlossene
5 Zimmerwohnung
im 1. Etod. sofort oder später billig zu vermieten. (7920)
W. Stern, Brandacherstr. 8,
Bad Ems.

Schade & Füllgrabe
Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 211.

Kanarien seine Sänger
da tourenreich, in großer Auswahl.
Karl Peter, Bad Ems,
Silberstr. 2. (7916)
Nur solche Anzeigen, die um 8 Uhr vormittags in unseren Händen sind, können an diesem Tage Aufnahme finden.
Geschäftsstelle der Zeitung.

Roter Jaffa-Tischwein 105 Mk.
bei 12 Flaschen ohne Glas empfiehlt
Albert Kauth,
Bad Ems. Telefon 29.